

**Es gilt das gesprochene Wort!**

**Hubertus Schmoldt**  
**Vorsitzender der IG BCE**

**„Verantwortliches Handeln in der Sozialen Marktwirtschaft“**  
**Der Wittenberg-Prozess der Chemie-Sozialpartner**  
**Berlin, 14. August 2008**

Sehr geehrter Herr Bundespräsident,  
meine Damen und Herren,

ich freue mich, Sie im Namen des Bundesarbeitgeberverbandes Chemie und der IG BCE zu unserem heutigen Sozialpartner-Forum begrüßen zu können.  
Seien Sie alle herzlich willkommen.

Ganz besonders bedanken möchte ich mich gleich zu Beginn bei Ihnen, Herr Bundespräsident. Seit Ihrem Amtsantritt stellen Sie immer wieder die Frage nach dem Verhältnis von Ethik und Profit.

Sie sind es, der daran erinnert, dass „Markt und Moral zusammengehören“, wie Sie es zuletzt im Juni auf der Jahrestagung des BDI formuliert haben.

Sie, Herr Bundespräsident, halten damit eine Debatte in Gang, die für die Zukunft unseres Landes von entscheidender Bedeutung ist.

Denn Humanität und Zivilisation sind weder automatische noch zufällige Ergebnisse einer möglichst hohen Rendite.

Jede Gesellschaft braucht vielmehr eine Verständigung über Werte und Regeln, die auch dem Streben nach wirtschaftlichem Erfolg zugrunde liegen müssen.

Deshalb steht unser Forum unter dem Motto „Verantwortliches Handeln in der Sozialen Marktwirtschaft“.

Wir wollen damit einen Beitrag leisten, unsere Soziale Marktwirtschaft als eine wertorientierte Wirtschaftsordnung zu festigen und weiter zu entwickeln.

Wir verstehen das als eine Verpflichtung, die sich aus der gesellschaftlichen Verantwortung ergibt, zu der sich BAVC und IG BCE ausdrücklich bekennen.

Wir sehen uns nicht zuletzt durch Ihre Mahnungen, Herr Bundespräsident, gefordert, aber auch ermutigt.

Wir freuen uns sehr, dass Sie die Zeit gefunden haben, heute den Wittenberg-Prozess der Chemie-Sozialpartner zu begleiten und zu unterstützen.

Was sich hinter dem Wittenberg-Prozess verbirgt,

meine Damen und Herren,

davon hat unser kurzer Film bereits einen Eindruck vermittelt.

Es handelt sich um eine bislang beispiellose Initiative.

Aus freiem Willen und im gegenseitigen Vertrauen haben die Chemie-Sozialpartner einen offenen Diskussionsprozess mit dem Ziel eröffnet, gemeinsame Maßstäbe für verantwortliches Handeln zu definieren.

Neue Wegmarken der Orientierung zu finden, das erfordert insbesondere die Globalisierung. Denn im raschen Wandel zu einem weltweiten Wirtschaftsgeschehen von höherer Wettbewerbsintensität geraten bisher gültige Standards unter Druck und alte Gewissheiten verflüchtigen sich.

Die Arbeits- und Lebensverhältnisse sind weniger stabil als früher, und immer häufiger setzen sich egoistische Interessen gegenüber dem durch, was das Gemeinwohl verlangt.

Das geht einher mit einem Verlust an Vertrauen in unsere Soziale Marktwirtschaft und in unsere demokratische Gesellschaftsordnung insgesamt.

Meine Damen und Herren,

es reicht natürlich nicht, Entwicklungen dieser Art zu analysieren und darüber folgenlos Klage zu führen.

Es zählt zu den Stärken der Sozialpartnerschaft in der Chemischen Industrie, dass wir bereit und in der Lage sind, uns dem Wandel der Verhältnisse zu stellen und wir sehen in Veränderung einen Gestaltungsauftrag.

Aus dieser Grundhaltung heraus schließen BAVC und IG BCE heute eine Sozialpartner-Vereinbarung über „Verantwortliches Handeln in der Sozialen Marktwirtschaft“. Diese Vereinbarung beruht auf den Ergebnissen der vom Wittenberg-Zentrum für Globale Ethik moderierten Diskussionsrunden in den vergangenen Monaten.

Kern der Sozialpartner-Vereinbarung sind Leitlinien, an denen sich BAVC und IG BCE in ihrer künftigen Arbeit ausrichten werden. Auf diesen neuen Chemie-Kodex können und sollen sich auch die Betriebsparteien beziehen. Unser gemeinsames Ziel ist es, dass der Geist dieser Vereinbarung Wirkungskraft im betrieblichen Alltag entfaltet und Einfluss nimmt auf das Klima in den Unternehmen unserer Branche.

Die Leitlinien betreffen fünf Themenfelder, auf denen nach unserer Einschätzung ein besonders großer Bedarf an Klarstellung herrscht und die ein besonders großes Konfliktpotential bergen. Auf diese fünf Themenfelder und die dazu gehörenden Leitlinien möchte ich nun kurz eingehen.

### **Globalisierung**

1. Die Globalisierung erleben viele Menschen als eine Bedrohung. Auch die Chemie-Sozialpartner sehen die Risiken, aber genauso die Chancen.

Zweifellos müssen wir die Globalisierung gestalten, damit Deutschland auch in Zukunft ein wettbewerbsstarker Chemiestandort bleibt.

Deshalb gibt es zum Beispiel in unseren Flächentarifverträgen Öffnungsklauseln für betriebliche Flexibilität und Sozialpartner-Vereinbarungen.

Wer allerdings mit dem Abbau von Arbeitsplätzen und mit der Verlagerung von Produktion droht, nur um kurzfristig Kosten zu senken und Standards zu unterlaufen, der betreibt Missbrauch.

Das widerspricht unserem Verständnis von Sozialpartnerschaft.

Große Sorge bereitet uns die Tendenz einer Spaltung der Gesellschaft in Gewinner und Verlierer der Globalisierung.

Das gefährdet nicht nur den Zusammenhalt, sondern langfristig auch die Leistungsfähigkeit unserer Gesellschaft.

Dem wollen die Chemie-Sozialpartner gemeinsam entgegenreten.

Schließlich wollen wir uns mit unseren Partnern im In- und Ausland für faire Regeln im weltweiten Wettbewerb einsetzen.

Denn das ist die Voraussetzung dafür, dass Entwicklungschancen von allen genutzt werden können.

### **Soziale Marktwirtschaft**

2. Verantwortliches Handeln verlangt, unsere Soziale Marktwirtschaft unter den Bedingungen der Globalisierung weiterzuentwickeln, da auf diesem historisch gewachsenen Modell X unser gesamtes Gemeinwesen fußt.

Um Wohlstand und Teilhabe aller zu ermöglichen, braucht natürlich auch die Soziale Marktwirtschaft erfolgreiche Unternehmen.

Unternehmerische Erfolgsstrategien dürfen sich jedoch nicht allein an den kurzfristigen Renditeerwartungen der internationalen Finanzmärkte orientieren.

Wir wollen nachhaltigen unternehmerischen Erfolg und das heißt -

- ökonomisch wertschaffendes,
- sozial ausgewogenes und
- ökologisch verträgliches Handeln.

### **Responsible Care**

3. Wir wollen eine vernünftige Balance von Ökonomie, Ökologie und Sozialem. Das ist die Voraussetzung für nachhaltige Entwicklung und auch für die Zukunftsfähigkeit unserer Branche im globalen Wettbewerb.

Mit der Initiative Responsible Care hat die Chemische Industrie bereits eine tragfähige Basis hierfür geschaffen.

Wir wollen diese Initiative vorantreiben und weltweit den Schutz von Gesundheit und Umwelt sowie die Sicherheit von Mitarbeitern, Anwendern und Nachbarschaft verbessern.

Glaubwürdigkeit und Akzeptanz eigenen Handelns sind nicht zuletzt wesentliche Bedingungen für die industrielle Produktion insgesamt und für die Chemie im Besonderen. Glaubwürdigkeit und Akzeptanz verbessern unsere Chancen im Wettbewerb.

### **Gute Arbeit**

4. Wir wollen in den Unternehmen Voraussetzungen für Gute Arbeit schaffen. Diesen Anspruch werden wir auch in Zeiten der Globalisierung bewahren und umsetzen, um gemeinsam von den Vorteilen Guter Arbeit zu profitieren.

Gute Arbeit beruht auf respektvoller Verständigung, fairen Standards und Regeln, und sie ist geprägt von einer Kultur der Teilhabe, von Mitgestaltung und Mitverantwortung. Gute Arbeit erfordert auch die Harmonisierung von Lebens- und Arbeitswelt. Gute Arbeit fördert Innovation und Wettbewerbsfähigkeit durch Qualifikation und Weiterbildung.

### **Erfolgsfaktor Mensch**

5. Sie kennen alle,

meine Damen und Herren,

das Phänomen, dass die Ankündigung von Personalabbau an der Börse mit steigenden Kursen belohnt wird.

Wir halten das für eine höchst einseitige Orientierung an einfalllosem Kostensenken.

Im internationalen Standortwettbewerb bilden die Menschen das wichtigste Potenzial Deutschlands.

Wir brauchen deshalb mehr Investitionen in die Menschen, vor allem auch in Aus- und Weiterbildung.

Die Beschäftigten sind nicht in erster Linie Kostenfaktor, sondern Erfolgsfaktor. Mit ihren Kenntnissen und Fähigkeiten sind sie nach gemeinsamer Überzeugung der Chemie-Sozialpartner die entscheidende Ressource für die Wettbewerbsfähigkeit unserer Branche, für ihre Innovationskraft und Zukunftsperspektive die.

Meine Damen und Herren,

lassen Sie mich die Leitlinien zusammenfassen, an denen sich verantwortliches Handeln zu orientieren hat:

- Wir wollen die Globalisierung fair gestalten, so dass alle am Zuwachs von Chancen und Wohlstand teilhaben.
- Wir wollen Soziale Marktwirtschaft mit nachhaltigem unternehmerischem Erfolg.
- Wir wollen eine vernünftige Balance von Ökonomie, Ökologie und Sozialem als Voraussetzung für nachhaltige Entwicklung.
- Wir wollen Gute Arbeit ermöglichen, die auf Respekt, Fairness, Vertrauen und Verantwortung beruht und
- Wir wollen mehr Investitionen in die Menschen als Voraussetzung auch für wirtschaftlichen Erfolg.

Wir, die Chemie-Sozialpartner, wollen in diesem Sinne Einfluss nehmen. In unserer Branche und darüber hinaus, selbstverständlich auf die Politik und auf die Gesellschaft insgesamt.

Wir sind fest davon überzeugt, dass die Antworten nicht genügen, die wir in Deutschland bislang auf die Herausforderung der Globalisierung geben - auch weil sich allzu viele für nicht zuständig erklären, in den Führungsetagen der Unternehmen genauso wie in den Verbänden und Organisationen.

Das Ergebnis ist ein Verlust an Vertrauen in die Soziale Marktwirtschaft und in die Leistungsfähigkeit unserer Demokratie.

Gleichzeitig schwindet das Vertrauen in die Personen, die Unternehmen, Verbände oder Parlamente und Regierungen repräsentieren.

Auf Dauer sind Veränderungsprozesse nur mit den Menschen und nicht gegen die Menschen zu gestalten.

Das aber setzt Vertrauen voraus.

Sonst werden sich die Menschen verweigern, und dann werden wir nicht mehr in der Lage sein, das Notwendige zu tun, um im unvermeidbaren Wandel erfolgreich zu sein.

Ich halte es deshalb für dringend geboten, die Debatte um die zukünftige Entwicklung unseres Landes zu intensivieren.

Wir brauchen eine neue gesellschaftliche Übereinkunft, an welchen Werten sich verantwortliches Handeln zu orientieren hat.

Die Maßstäbe sind uns insbesondere im Wirtschaftsleben ein Stück weit abhanden gekommen. Allerdings nicht nur in Deutschland, sondern europa- und weltweit.

Ich hoffe, dass unser Beispiel in der Chemischen Industrie dazu beitragen wird, neues Vertrauen in die Soziale Marktwirtschaft und unsere Demokratie zu stiften.

Vielen Dank